

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grndtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Holbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 94.

Samstag den 24. November 1917.

Laasphe, Samstag den 24. November 1917.

42. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung

betr. Brotfreistellung durch Kartoffeln.

1. Die Bäcker haben die zur Brotfreistellung erforderlichen Kartoffeln bei den Aemtern anzufordern.
2. Die Bäcker der Städte Laasphe und Werleburg haben monatlichen Bedarf an Kartoffeln unverzüglich den Bürgermeistern anzumelden. Die Gesamtmenge des Bedarfes an Kartoffeln zur Brotfreistellung für die Zeit bis zum 1. Februar von den Herren Bürgermeistern sobald wie möglich bei dem Aemtsrat anzufragen.

Werleburg, den 10. November 1917.

Der c. Landrat. J. V. Hornung, Kreis-Deputierter.

Bekanntmachung

betrifft: Druschlitten.

Die Druschlitten, die bereits abgeschlossen sind, haben die Gemeindeverwalter bis spätestens zum 25. November 1917 dem Aemtsrat einzureichen.

Werleburg, den 16. November 1917.

Der c. Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Zum Totenfest.

„Nun jährt sich schon zum 4. Male das Kriegstotenfest. Voriges Jahr glaubten wir, es möchte den letzten Kriegstotenfest einleiten. Jetzt hoffen wir bestimmt, daß der Tod ein Einsetzen hat und Europa nicht noch ein weiteres Jahr in seinem Mute sich wälzen läßt.“

Wir sind zwar abgestumpft worden. Sonst ging zuweilen ein einziger schmerzlicher Todesfall einer ganzen Gemeinde zu Herzen. Er bildete wochenlang das Tagesgespräch. Jetzt mährt der Tod reihenweise. Er hat Arbeit wie sonst für ein halbes Duzend seines Gleichen. Und er ermüdet nicht, die Arme sinken ihm nicht nieder. Immer mehr Familien sucht er heim, und immer tiefer greift er in ihr Lebensglück. Immer stärker preßt er am Mark des Volkes.

Aber der Tod hat seine Schreden verloren. Tod, wo ist dein Stachel? Können wir mit der Bibel sprechen. Es steht uns hier in der Heimat wie denen, die da draußen auf der Wacht stehen und ihm täglich ins Angesicht schauen. Sie sehen die Kameraden um sich herum fallen und sind förmlich erstaunt, warum sie bisher noch verschont geblieben sind. Der Tod wird etwas Selbstverständliches. Er wechselt mit dem Leben wie Frühling und Herbst, Gewitter und Sonnenschein.

Für uns daheim ist der Tod freilich in gewissem Sinne noch schwerer als für die da draußen, die die Kugel trifft. Zwar ist auch der Tod in der Schlacht nicht immer

so leicht, wie ihn manches Soldatenlied besingt, wenn es sagt:

„Kein schöner Tod ist in der Welt,
als wer vom Feind erschlagen.“

Der Tod trifft nicht immer gleich ins Herz. Er quält oft noch Tage und Wochen, selbst monatelang, und manchen nimmt er, wenn er's böse meint, nur die Kraft und läßt ihn als Schatten weiterleben.

Aber die Toten selber sind erlöst von allen Leiden und Schmerzen. Sie sind vielleicht im Vollgefühl einer tapferen Tat oder eines erwarteten Sieges gestorben. Die Hinterbliebenen dagegen beklagen den Verlust, der jahrelang nicht zu ersetzen ist; sie haben die Hauptstütze ihres Alters, den Sonnenschein ihres mühevollen Lebens dahingegeben. Das ganze Volk blutet aus tausend Wunden, und wir müssen sie zu verbinden und zu heilen, unsere Kräfte verdoppeln und verdreifachen versuchen.

Gewaltiger Schmerz ist halber Schmerz, sagt ein Sprichwort. Sonst könnte eine leidtragende Familie wohl denken: warum werde ich gerade wie zwischen Steinen zerquetscht, während die anderen lüppig daneben wachsen und blühen? Der Tod in der Schlacht aber ist der große Gleichmacher. Er klopft zwar jeden Tag nur einigen auf die Schulter. Aber da er schon über 3 Jahre durch die Schützengräben schreitet, so trifft er heute den Mann in der Reihe und morgen den Offizier an der Spitze. Der Feige kann sich ihm ebenso wenig entziehen wie der Tapfere. Und wer heute noch rot ist, kann schon morgen zu den Toten gehören.

Eine solche gemeinsame, eine solche ins Große gehende Trauer bringt das Volk einander näher. Wo man sich im schwarzen Kleide begegnet, findet man gleich Seelenverwandtschaft und Stimmungsgemeinschaft aus den feuchten Augen schimmern. Trauer verbindet. Wo ein Volk so Schweres durchgemacht und mit dem Tode und mit der ganzen Welt gerungen und sich gesagt: lieber Tod als Sklav, da sind wir wie durchs Feuer gegangen und wie im Glühofen geschmiebt. Ein solches Volk ist zum größten fähig. Das kann nicht untergehen, sondern das hat Gott noch zu großen Dingen ausersehen. Unser Volk hat sozusagen bis auf den letzten die Rechnung mit dem Tode gemacht. Er kann uns nichts mehr anhaben. Wir gehören alle Todesbataillonen an. Wenn wir noch weiter leben dürfen, dann ist uns das Leben doppelt gewonnen. Dann ist jeder Tag wie ein Geschenk, und wie vom Tode erstanden soll unser weiteres Leben ein Opfer sein. Ein Opfer an das ganze, an das herrliche deutsche Volk, das unser Glück geleistet und das uns andererseits verpflichtet, denen, die sich unwirksam zeigen, ein Warner und Mahner zu sein. S. R.

Clemenceaus Programm.

Clemenceau meldet aus Paris: Die ministerielle Erklärung enthält drei eingehend umschriebene kurze Grundsätze:

1. Fortsetzung des Krieges in täglich engerem Zusammenwirken der Alliierten, so daß die Entente zu einer kräftigen Aktion zur militärischen festen Einheit an der Front und dem Lande übergehen können.

2. Kampf gegen die Friedensagitatoren, eine wie hohe Stellung sie auch innehaben, werden sich vor einem Militärgericht zu verantworten haben.

3. Bestrafung aller, welche des Handelns und des Einverständnisses mit dem Feinde schuldig sind, diese sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Alle noch schwebenden Prozesse auf diesem Gebiet werden mit größter Strenge zu Ende geführt werden. In den Wandelgängen der Kammer herrscht der Eindruck vor, daß sich das neue Kabinett auf eine starke Mehrheit stützen kann.

Mißtrauen gegen Clemenceau.

Im „Journal du Peuple“ vom 11. 11. schrieb Henri Fabre:

Clemenceau Ministerpräsident? Warum nicht, wenn er der Mann wäre, den Krieg zum glücklichen Ende zu führen! Gewiß, Clemenceau als Journalist und Clemenceau als Ministerpräsident wäre nicht dasselbe, es wäre sogar ein gewaltiger Unterschied. Diefem Teufelskerl kann man alles zutrauen. Sein scharfer Verstand befähigt ihn, große Dinge zu vollbringen. Aber seine Nerven! Kann man ohne Versagens an seine Nerven denken? Dieser alte Herr erscheint zu reizbar, als daß er die Unparteilichkeit, den Scharfblick und die Energie aufbringen könnte, die in diesen Schicksalsstunden das verantwortungsvolle Amt verlangt, nach dem er strebt und zu dem böse Mächte ihn mit vereinten Kräften emporheben zu wollen scheinen.

Freiheit der Nationalitäten.

Die Maximalisten für die Unabhängigkeit der russischen Völker.

Aus einer Reihe vorliegender Telegramme aus Gagaranda geht hervor, daß der Maximalistenrat das Recht der verschiedenen Nationalitäten, sich von Rußland zu trennen und ihre Unabhängigkeit zu erklären, proklamierte. Die Ukraine habe sich bereits für unabhängig erklärt. Weiter lautet eine Meldung, daß eine Anzahl Maximalistenführer, die sich

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolf Wustrow.

(Fortsetzung.)

Während sich diese Szenen abspielten, wanderte ein stiller junger Mann, in den höheren zwanzigen Jahren, durch den Fichtenwald, der an den Schloßpark grenzte. Richard Hartling hatte auf der Eisenbahnstation, die in dem weit ausgedehnten Forste etwa eine halbe Stunde vom Rittergut entfernt lag, den Zug verlassen und sich sogleich auf den Weg gemacht.

Der junge Mann schritt fest dahin, man konnte es seinem Gange nicht ansehen, daß ihn etwas schwer bedrückte, und seinem energischen Gesicht hatte sich der Ausdruck einer finsternen Entschlossenheit aufgedrückt.

Nun hatte er den Fichtenwald verlassen, dessen ewige Trauer jeden Schmerz verjagt, und schritt durch die verwitterten riesigen Bäume des Schloßparks dahin. Bald betrat er den äußeren Schloßhof, der durch hohe, mit Schieferdächern versehene Mauern und einige kleinere Gebäude umgrenzt war.

Richard warf einen Blick nach demjenigen dieser Häuser, in dem sein Vater wohnte, doch er erblickte diesen nicht am Fenster. Er schritt durch das mächtige Tor, dessen wuchtige Flügel geöffnet waren, in den inneren Schloßhof, in dem sich die hohen, von zahlreichen Fenstern durchbrochenen Mauern des Schloßes in düsterem Grau erhoben; dieses Gebäude bildete mit seinen zwei Türmchen, deren jeder durch einen altertümlichen Turm gekrönt wurde, einen rechten Winkel. An den einen von ihnen grenzte die Torbefestigung, die nach dem äußeren Schloßhof zu einen mit Schieferdächern versehenen gedeckten Übergang enthielt, während sich hier nach dem inneren Hofe zu kleinere, jetzt leerstehende Wohnräume befanden. Die vierte Seite des inneren Schloßhofes wurde durch eines der umfassensten Wirtschaftsgebäude ausgefüllt, die das neben dem Schloße liegende Rittergut bildeten. Nach dem Hof führte nur eine Türe, so daß der Schloßhof vom Hof der Wirtschaftsgebäude völlig getrennt war.

Richard trat, nachdem er den inneren Schloßhof durchschritten, durch die kunstvoll ausgeformte Rundbogenöffnung der Haustüre ein und begab sich in das mit moderner Eleganz ausgestattete Wohnzimmer, wo er seine Schwester allein antraf.

„Aber du tust es nicht,“ rief Erna, „denn du hast noch eine Aufgabe, an deiner Ehrenhaftigkeit zu denken.“

„Das will ich auch tun,“ sagte Richard. „Nur möchte ich ihm die Ehrenschuld, die ich mir einmal eingegeben muß, zurückzahlen; aber jetzt bin ich dazu außer Stande, wie du ja weißt. Meines Verlehrs, meiner Gesellschaft bin ich schon seit einiger Zeit überdrüssig. Das hohle Kreiben berührt mich nicht, obwohl es mich eine Bettlarm hat fesseln können. Künftig werde ich tüchtig arbeiten. Es steht dies in mir schon so fest, daß es weiter keiner Verweigerung bedarf.“

Erna sprang auf und ging ihrem Bruder entgegen, den sie mit innigem Händedruck begrüßte. „Du Armer,“ sagte sie mittheilsvoll, „du hast Unglück gehabt.“

„Das verwünschte Spiel!“ erwiderte Richard ernst. „Lorheit, Lorheit ohnegleichen! Aber mein Entschluß steht fest.“

„Was willst du tun?“ fragte Erna ängstlich. „Nichts, Schwesterchen,“ erwiderte der Bruder, indem ein lächelndes seine energischen Züge überzog. „Ich zähle keine Karte mehr an.“

„Wirst du es aber auch halten können?“ fragte Erna besorgt. „Wirst du nicht glauben, du könntest das verlorene Glück wieder bannen und herbeizaubern?“

„Ich weiß,“ erwiderte Richard, „daß die echten Spieler so denken. Ich bin jedoch keine Spielernatur, nur die Menschen mit denen ich verkehre, und die Gelegenheit hatte mich verleitet, und meine alte Verwegenheit reizte mich, dann immer weiter zu gehen, alles auf eine Karte zu setzen, und —“

„Was wird nun aber der Onkel dazu sagen?“ fragte Erna in ängstlichem Tone. „Hast du ihm denn schon davon geschrieben?“

„Ja, gestern abend. Heute nachmittag muß er den Brief erhalten haben.“

„Wahrscheinlich. Bei Tische schien er noch nichts davon zu wissen, und nachmittags habe ich ihn gar nicht zu sehen bekommen. Was wird er sagen? Ach, wenn ich dir doch helfen könnte!“

„Du hast mir früher schon Opfer gebracht,“ sagte Richard in warmem Tone. „Ich bin dir dankbar und werde es dir nie vergessen. Wenn der Onkel einem Manne von Eurer Glauben und Vertrauen schenkt, so

„Du kannst ja auch arbeiten,“ sagte Erna mit Stolz. „Du hast es ja schon immer bewiesen. Du bist eben nur im letzten halben Jahre in jenes Treiben gekommen. Es war dies ja auch, wie du damals ganz richtig meinst, notwendig. Du mußt dich doch auch in der Gesellschaft bewahren, mußt dich einmal deinen Studien entziehen, um deine weiteren gesellschaftlichen Pflichten erfüllen zu können.“

„Die feinen Formen, die im Kreise meines Verlehrs herrschten, zogen mich an, und mit Recht,“ erwiderte Richard. „Nur hatte ich leider das Unglück, auch die Freiheit kennen zu lernen, die einem Teile dieses Kreises anhaftet, und gerade zu diesem Teil, einer Gesellschaft von gewohnheitsmäßigen Spielern, führte mich mein Unglück.“

„Sicherlich,“ sagte Erna vertrauensvoll. „Aber dich wird deine Willenskraft dich wieder herausführen, und du wirst ein neues, glücklicheres Leben beginnen.“

„An mir soll es nicht fehlen,“ sagte Richard ernst. „Doch nur muß ich zum Onkel hinübergehen. Wird er wohl allein sein?“

„Ich will den Diener rufen,“ sagte Erna und drückte den Knopf der elektrischen Leitung.

„Ist mein Onkel allein?“ fragte sie den eintretenden Diener.

„Der gnädige Herr sind allein,“ erwiderte dieser. „Bitte, melden Sie mich, Richard Hartling!“ sagte der Diener. „Schon wieder ein anderer Diener!“

„Du weißt ja,“ erwiderte Erna, „der Onkel ist so rau und unfreundlich, und da bleiben sie nicht lange.“ „Der gnädige Herr lassen bitten,“ sagte gleich darauf der Diener, und Richard ging mit festem Schritt über den Korridor. Er mußte jetzt, in dem folgenden Moment, Gedächtnis mit seinem Onkel, all seine Festigkeit zusammennehmen.

„Herein!“ tönte es hart an sein Ohr, und er trat ein. „Guten Abend, lieber Onkel,“ sagte er ehrerbietend. „A Abend,“ brummte Hartling und erhob sich nicht vom Stuhl. „Nur ganz wenig Worte zwischen uns!“ fuhr er dann fort, ohne den Neffen anzusehen. „Deine Ehrenschuld muß ich bezahlen, ich darf dich nicht ganz verlassen lassen, du trägst unsern Namen! Dort liegt ein Scheck für meinen Bankier!“

bisher in Stockholm aufgehalten haben, nach Petersburg abgereist sind.

Mangels irgendwelcher zuverlässigen Nachrichten sind Darstellungen und Betrachtungen über den Kampf der Parteien in Rußland immer noch nicht am Platze. Nur eins verdient festgestellt zu werden. Vor acht Tagen meldete Reuters, amtliche Kreise in London könnten die Hande von Verrätern in Petersburg nicht anerkennen, am folgenden Tage wurde gemeldet, die Boten der Entente seien auf Weisung ihrer Regierungen unter Vorbehalt mit der Leitung des Arbeiter- und Soldatenrates in Verbindung getreten. Ein paar Tage später wiederum hieß es, der englische Botschafter habe es abgelehnt, den neuen russischen Außenminister zu empfangen. Und am letzten Dienstag wurde offiziell im Unterhause verkündet, der Botschafter in Petersburg werde auf seinem Platze bleiben.

So schwankt in England das Verhalten gegenüber dem Bolschewik je nach ihren Erfolgen oder Mißerfolgen. Es geht doch nichts über feste und stolze Grundzüge.

Kaledin, der kommende Mann?

Beachtung verdienen die russischen Meldungen, daß der Kosakenführer Kaledin den Kampf gegen die bolschewistische Bewegung der Hauptstädte systematisch aufgenommen hat. Diese Nachrichten darf man als durchaus wahrheitsgemäß betrachten. Kaledin ist seit der Moskauer Staatskonferenz, auf der er sich weit entschieden als Kornilow äußerte, besonders in den Vordergrund getreten. Er forderte damals unumwunden die völlige Auflösung aller Arbeiter- und Soldatenräte, die seiner Ueberzeugung nach die Aufrichtung einer starken Staatsgewalt unmöglich machten. Seit jener Rede gilt Kaledin bei der revolutionären Demokratie als einer der gefährlichsten Führer der Feinde der Volksherrschaft. Es scheint aber keineswegs, als wenn er die Meinung hätte, den Bolschewismus zu unterstützen. Er will vor allem Ordnung schaffen und glaubt, daß dies nur durch rücksichtslose Strenge möglich sei. Sicher ist er ein erbitterter Gegner der bolschewistischen Pläne, und er wird alles tun, um sie zum Scheitern zu bringen. Bei den Kosaken genießt er eine außerordentliche Popularität, die sich deutlich äußerte, als Kaledin nach dem Kornilowschen Staatsstreich verhaftet werden sollte.

Damit steht es nicht im Widerspruch, daß die Kosaken angeblich Kerenski im Stich gelassen haben. Denn Kaledin kann keinerlei Interesse daran haben, Kerenski zum Siege zu verhelfen. Er ist bestrebt, eine weit tatkräftigere Regierung zu bilden. Nun soll er sich nach verschiedenen Meldungen im Süden des Landes, der dem Norden Korn und Rohle liefert, zum Herrn der Lage gemacht und die Hauptstädte bereits von allen Zufuhren abgeschnitten haben. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß ein solches Vorgehen zum Ziel führt. Man darf nicht vergessen, daß Kaledin bei allen bürgerlichen Parteien auf Unterstützung rechnen kann.

Auf bestigen Widerstand muß der Kosakenführer von Seiten des bewußten sozialistischen Proletariats rechnen. Aber die sozialistischen Parteien verharren nach den neuesten Meldungen immer noch in der Zersplitterung, und alle Einigungsversuche sind, unbekannt aus welchen Gründen, bisher gescheitert. Es ist natürlich unmöglich, irgendeine bestimmte Voraussage zu stellen. Aber der gegenwärtige Zustand ist auf die Dauer unhaltbar, und je länger er dauert, um so geringer werden die Aussichten der Sozialisten, sich der Gewalt zu bemächtigen, um so stärker wächst die Wahrscheinlichkeit einer Regierung der eisernen Faust.

Die amtlichen Tagesberichte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Der Artilleriekampf in Flandern nahm gestern nachmittag vom Gouthouster Walde bis Handvoorde bedeutend zu und hielt auch die Nacht über mit unverminderter Heftigkeit an. Starkes Zerstörungsfeuer lag auf dem Kampfgebiet bei Poelcapelle und Passchendaele.

Auch im Artois beiderseits der Scarpe, bei Bullecourt und Queant lebte die Gefechtsaktivität auf. Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nördlich von Soissons und auf dem östlichen Maasufer war das Feuer gegen die Vortage erheblich gesteigert. Ihm folgte gegen den Chaume-Wald der Angriff eines französischen Bataillons; es wurde mit schweren Verlusten und unter Einbuße von Gefangenen abgewiesen. Unser Vernichtungsfeuer zerschlug den noch mehrfach am Abend zur Wiederholung der Angriffe sich rüstenden Feind in seiner Vereitelung.

Unternehmungen eigener Abteilungen nördlich und östlich von Verdun hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Auf dem östlichen Bardar-Fluss drangen bulga-

rische Stoßtrupps in die französischen Gräben ein und machten Gefangene.

Italienische Front.

Starke Gegenangriffe der Italiener gegen die von uns eroberten Stellungen am Nordhange des Monte Tomba führten gestern zu erbitterten Kämpfen. Das Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre lichtete die Reihen des in dichten Häufen anstürmenden Feindes, die Infanterie warf ihn in seine Ausgangsstellungen zurück. Starkes Feuer hält in diesem Kampfabschnitt an.

An der unteren Piave nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte das Feuer von mittags an bei Dizmude und vom Gouthouster Walde bis Beelaere auf. Zwischen Poelcapelle und Passchendaele nahm es auch gestern wieder große Heftigkeit an.

Gesteigerter Feuerwirkung an mehreren Stellen im Artois folgten feindliche Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Zwischen Arras und St. Quentin leitete starker Artilleriekampf englische Angriffe ein. Deren Hauptstoß zwischen dem von Bapaume und Peroane auf Cambrai führenden Straßen angelegt war. Während dieser den Durchbruch unserer Stellungen in der Richtung auf Cambrai erstrebte, hatten die nördlich und südlich vom Hauptkampfgebiet bei Riencourt und Wendhuille geführten Nebenangriffe örtlich begrenzte Ziele. Zwischen Fontaine les Croisilles und Riencourt konnte der Gegner bis über unsere vorderste Linie hinaus vordringen.

Auf dem Hauptangriffsfeld gelang es dem Feinde, unter dem Schutze zahlreicher Panzerkraftwagen Gelände zu gewinnen. Unsere Reserven fingen den Stoß in rückwärtigen Stellungen auf.

Die in der Kampfzone gelegenen Ortschaften, unter ihnen Graincourt und Marloing, blieben dem Feinde. Teile des in der Stellung eingebauten Materials gingen verloren.

Südlich von Wendhuille brach der Angriff einer englischen Brigade verlustreich zusammen.

Bei und südlich von St. Quentin war der Artillerie- und Minenwerferkampf zeitweilig gesteigert. Ein am Abend nördlich von Alaincourt erfolgter Vorstoß der Franzosen wurde abgewiesen.

Das scharfe Feuer in den Kampfabschnitten hielt bis Mitternacht an und ließ dann nach; heute früh hat es bei Riencourt erneut in großer Stärke begonnen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Erhöhte Gefechtsaktivität nordwestlich von Pinon und östlich von Croonne.

Auf dem östlichen Maasufer lebte das Feuer nach Abwehr eines feindlichen Vorstoßes in den Morgenstunden am Chaume-Wald tagsüber nicht mehr auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

und

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 22. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern beschränkte sich der Artilleriekampf auf Störungsfeuer, das erst am Abend zwischen Poelcapelle und Passchendaele an Heftigkeit zunahm. Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Lens und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Der starken Feuersteigerung am gestrigen Morgen bei Riencourt folgten nur schwache englische Angriffe, die in unserm Feuer zusammenbrachen.

Die Schlacht südlich von Cambrai dauert an. Durch Masseneinsatz von Panzerkraftwagen und Infanterie und durch Vortreiben seiner Kavallerie suchte der Feind den ihm am ersten Angriffstage verpagt gebliebenen Durchbruch zu erzwingen. Er ist ihm nicht gelungen. Wohl konnte er über unsere vorderen Linien hinaus geringen Boden gewinnen; größere Erfolge vermochte er nicht zu erzielen.

Die von unserer Artillerie und Maschinengewehren wirksam gefassten und stark gelichteten Verbände trafen der Gegenstoß unserer tapferen Infanterie. Auf dem Westufer der Schelde warf sie den Feind auf Anneux und Fontaine, auf dem Ostufer in seine Ausgangsstellungen südlich von Rumilly zurück. Vor unseren Linien liegen, auf dem ganzen Schlachtfeld verteilt, die Trümmer zerstörter Panzerkraftwagen; an deren Zerstörung hatten auch unsere Flieger und Kraftwagengepöschke hervorragenden Anteil. Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechtsaktivität auf der Schlachtfront nach. Südlich von Wendhuille hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Eine starke französische Abteilung drang an der Südfront von St. Quentin in unsere erste Linie ein; im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Im Zusammenhang mit dem englischen Angriff hat auch der Franzose zwischen Croonne und Verry au Boc mit starken Vorstößen gegen unsere Linien begonnen. Heftige Feuerkämpfe, die vom frühen Morgen mit kurzer Feuerpause den ganzen Tag über anhielten, gingen ihnen voraus.

Nordöstlich von la Bille-aux-Bois ist ein Franzosenstoß zurückgeblieben. Aus den anderen Abschnitten haben wir den Feind im Feuer, und dort, wo er einbrach, im Nahkampf zurückgeschlagen.

Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten Gefangene ein.

Leutnant Boehme errang durch Abschluß eines feindlichen Fliegers seinen 22. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

nichts Besonderes. Leutnant Schwabe brachte einen feindlichen Fesselballon zum Absturz und errang damit seinen 20. Luftsieg.

Italienische Front.

Tiroler Kaiserjäger und württembergische Truppen erklärten zwischen Brenta und Piave den Gipfel des Monte Spinauccia.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die U-Boots-Beute im Oktober.

Berlin, 22. Nov. (Amtlich. WTB.) Im Monat Oktober sind durch kriegsgerichtliche Maßnahmen der Mittelmächtigkeiten insgesamt

674 000 Bruttoregistertonnen

des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraumes zerstört worden. Hiermit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf 7 649 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Waffenstillstands-Angebot der Russen?

London, 21. November. (Reuter.) Ein russisches drahtloses Telegramm meldet, daß die bolschewistische Regierung den Oberbefehlshaber angewiesen habe, sich dem feindlichen Befehlshaber mit dem Angebot eines Waffenstillstandes zwecks Eröffnung von Friedensverhandlungen zu nähern. (WTB.)

Berlin, 22. Novbr. Der Balkankorrespondent der „Times“, der von Odessa nach Petersburg gereist ist, berichtet laut „B. Ztg.“, die Meldung, daß es die erste Regierungsabhandlung Lenins war, allen kriegsführenden Regierungen den Vorschlag zu unterbreiten, einen Waffenstillstand von drei Monaten abzuschließen. Das geschah am 8. November.

Schlachtviehlieferungen und Fleischpreise.

Von Kreisierarzt O. Herburg, Verleburg.

Die Einteilung der Schlachtviele in Preisklassen ist von jeher im freien Handel üblich gewesen. Vollfleischiges Vieh ist wertvoller als leerfleischiges. Das Schlachtgewicht steigt bei gutgenährten Tieren über 50 Prozent und sinkt bei schlechtgenährten unter 40 Prozent des Lebendgewichts. Angenommen, das Lebendgewicht beträgt bei 2 gleichartigen Tieren 1000 Pfd., dann liefert das erste Tier 500 Pfd., das zweite nur 400 Pfd. Fleisch. Bei einem Verkaufspreis von 1,80 M. für das Pfd. ist der Erlös aus dem Fleisch des ersten Tieres nun 100 mal 1,80 M. = 180 M. höher als aus dem Fleisch des zweiten Tieres. Außerdem erhalten die Fleischhändler bei dem Einkauf von starkmageren, mageren Tieren viel Knochen und wenig Fleisch, von feinknochigen, fetten Tieren dagegen wenig Knochen und viel Fleisch.

Wir bleiben bei unserm Beispiel und setzen voraus, daß Haut und Eingeweide bei dem A- und B-Tier den gleichen Wert haben. Sie sollen als Verdienst des Metzgers aus der Berechnung ausscheiden. Der Verdienst des Zwischenhändlers wird der Einfachheit halber nicht berücksichtigt. A ist mit 90 M., B mit 72 M. für den Zentner Lebendgewicht bewertet. Demnach ist der Einkaufspreis für A: 10 mal 90 = 900 M., für B: 10 mal 72 = 720 M.; Fleischpreis A: 500 mal 1,80 M. = 900 M., B: 400 mal 1,80 M. = 720 M. Hieraus folgt: Der Fleischpreis muß bei beiden Fleischarten 1,80 M. betragen, obwohl der Einkaufspreis der gleichschweren Tiere um 180 M. verschieden ist. Wenn der Fleischpreis bei B niedriger sein soll als bei A, weil der Fleischwert geringer, der Knochengehalt größer ist, dann muß der Einkaufspreis unter 72 M. gesetzt werden. Der Metzger verdient nicht, wie vielfach angenommen wird, bei dem billigen sondern bei dem teuren Tier am meisten. Es besteht die Möglichkeit, daß das gute Tier statt 50 sogar 51 bis 55 Prozent Fleisch liefert. Die Eingeweide sind wegen ihres Fettreichtums besonders wertvoll, beim Fleischverwiegen bleiben keine Knochen übrig.

Damit die Bandwirte sich nicht wundern, daß die Metzger andere Preise bezahlen müssen, als den Viehhältern zugebilligt werden, soll ein Beispiel Aufklärung geben. Die Metzger erhalten die Tiere von 80–90 M. zu dem Einkaufspreis von 90 M. Der Kommunalverband zahlt die durch den Viehhändlerverband festgesetzten Unkosten von 5–7 Proz. bei den zu 90 M. eingekauften Tieren aus dem Ueberfluß, der sich bei den zu 80 M. eingekauften Tieren ergibt. Es ist also wohl begründet, daß der Metzger an den Kommunalverband für die 80 M. eingekauften Tiere 90 M. bezahlt.

Bei Einführung der Viehhöchstpreise wurde angeordnet, daß die Metzger den Vieh- und Fleischpreis in ihrem Laden durch Anschlag bekannt machen mußten. Der Fleischpreis richtete sich bei jedem Tier genau nach dem Einkaufspreis. Abgesehen davon, daß das Verhältnis des Schlachtgewichts zum Lebendgewicht jedesmal zu Streitigkeiten führte, war der Fleischpreis an jedem Verkaufstage und bei jedem Metzger verschieden. Dieser Zustand ließ sich nicht aufrecht erhalten. Es mußte ein einheitlicher Fleischpreis festgesetzt werden, der sich nach dem Durchschnitt der Viehpreise zu richten hatte. Hierzu war erforderlich, daß der Kommunalverband das Schlachtvieh einkaufte. Das Bandfleischamt forderte vollständige Zentralisierung der Schlachtungen. Der Kommunalverband sollte die Schlachtviele einkaufen, schlachten und verarbeiten, weil hierdurch die beste Ausnutzung aller Abfälle und die genaueste Berechnung des Ein- und Verkaufspreises möglich war. Die Metzger waren natürlich mit dieser Regelung wenig zufrieden. Man konnte ihnen auf Sellen und Wurstwaren nachrechnen, wieviel sie verdienten. Das war nicht angenehm. Die Städte und Kreise, welche in der Lage waren, der Forderung des Bandfleischamts nachzukommen, haben gute Erfahrungen damit gemacht. Im Kreise Wittenstein fehlte ein geeignetes Schlachthaus zur vollständigen Zentralisierung der Schlachtungen. Man mußte sich damit begnügen, die Schlachtungen in jedem Amt auf einen Metzger wöchentlich zu beschränken. Mit dem Schlachten wurden nur diejenigen Metzger beauftragt, welche geringe

um und Arbeitskraft haben. Die anderen Metzger lieferten am Pfund verfertigten zufrieden

Bern.

Erhöhung

des Kriegsschiffes

im Dezember 1916

Art, für andere

Unterstützung

schiffe der

seiner leg

Markt zu erh

reichleistung es

mögen gleichm

sehen. Für di

erhöhung der

lage notwendig

hematische Erb

ich zum Teil

undesrat hat

erhöhen. Die

Unterstützung

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

erhöhen. Die

und Arbeitskräfte befähigen, um allen Anforderungen zu genügen. Die anderen erhielten Fleisch und Wurst fertig zum Verkauf geliefert. Der Preis stellte sich so, daß sie 20 bis 30 Pf. am Pfund verdienen. Mit dieser Regelung könnten alle Beteiligten zufrieden sein. (Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Erhöhung der Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer. Seit der letzten Feststellung im Dezember 1916 wurden vom Reich für Ehefrauen 20 Mark, für andere Familienangehörige 10 Mark Unterstützung gegeben. Dazu kamen noch nach Bedarf Zuschüsse der Gemeinden. Der Reichstag hatte nun seiner letzten Sitzung die Regierung aufgefordert, die Unterstützungssätze allgemein auf 30 Mark und 15 Mark zu erhöhen. Heute wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung es für richtig erachtet, von einer allgemeinen gleichmäßigen Erhöhung der Mindestsätze abzusehen. Für die meisten ländlichen Bezirke sei eine Erhöhung der bisherigen Sätze nicht in demselben Maße notwendig wie für die größeren Städte. Eine betragsmäßige Erhöhung der Mindestsätze hätte daher das Reich zum Teil unnötig in Anspruch genommen. Der Bundesrat hat deshalb die Gemeinden aufgefordert, die Unterstützungssätze je nach den örtlichen Verhältnissen zu erhöhen. Bis zum Betrage von 5 Mark für jeden unterstützten werden die vom 1. November 1917 ab gewährten Erhöhungen vom Reich erstattet. Den Gemeinden steht die Entscheidung darüber zu, in welcher Höhe die Erhöhung der Unterstützung zu geschehen hat; sie können dabei die Zahl der Kinder, die Arbeitslosigkeit und andere Gesichtspunkte berücksichtigen. Soweit die Lieferungsverhältnisse Unterstützung über den Betrag von 5 Mark hinaus gewähren, erhalten sie zu den ihnen dadurch erwachsenen Ausgaben Zuschüsse aus dem Wohlfahrtsfonds des Reiches.

Gießen, 20. Nov. Im Alter von 102 Jahren verstarb heute die älteste Mitbürgerin, Frau von Grolmann, die im Jahre 1829 verstorbenen Minister. Geborene Gieseler, die der Verstorbenen fast ihr ganzes Leben in unserer Stadt verlebte. Frau v. Grolmann hatte zuletzt noch den heftigen Wunsch, den Friedensschluß zu erleben. Den Wunschkreis hat sie am 20. November vorausgesagt.

Die Räuber mit der Maske. In Göttingen überraschte die Zeitungsträgerin Waldmann in ihrer Wohnung einen Mann mit schwarzer Maske, der die Kommode nach dem einlässierten Gelde durchsuchte. Als die Frau dazu kam, gab ihr der Räuber einen Schlag gegen den Kopf, band sie an Händen und Füßen mit Stricken fest und steckte ihr einen aus dem Bett gestohlenen Lappen als Knebel in den Mund. Danach ist der Räuber mit dem vorgefundenen Gelde entwichen.

Ein schlauer Schuster. Auf das Inserat eines guttilligen Schuhmachers, der Kundenschaft suchte, wandte sich ein Bewohner der Billinger Gegend an den Meister vom Stuhl und erhielt darauf folgende Antwort: „... Ich unterlasse eine ausgedehnte Kundenschaft mir erworben habe (z. B. bis Tittise, Reindorf, Waldshut, Singen, Neutlingen, Saulgau usw.), so wird es wohl schwer sein, weitere Kunden anzunehmen, denn ich bevorzuge womöglich solche Kunden, welche mir Butter, Mehl, Eier, Honig, Obst, Körner, Getreide (z. B. Weizen, Gerste usw.) senden. Sollten Sie der Lage sein, mir etwas liefern zu können, so bin ich bereit, die Schuhe zu reparieren. Auch werden meine Schuhe hergestellt.“ — Wenn der schlauere Schuster

aus „all“ den Dörfern, die er nannte, Lebensmittel für seine Arbeit erhält statt Geld, wird er nach und nach ein ordentliches Hamsterlager sein eigen nennen können. Vorausgesetzt, daß durch sein Inserat nicht auch die 1861. Polizei aufmerksam wird.

Die neue Güterzugbremse. Die Einführung der Künze-Knorr-Bremse, mit der auf verschiedenen Strecken in der Umgebung Berlins Versuche angestellt wurden und die sich jetzt auch auf den gebirgigen Strecken in Ungarn sehr gut bewährt hat, ist nunmehr für die gesamten Eisenbahnen Deutschlands und Österreich-Ungarns beschlossene worden. Wie wir erfahren, sind die Vorarbeiten für die Einführung bereits beendet. Mit dem Einbau der Bremse in die Güterzüge wird schon bald nach Friedensschluß begonnen werden. Die große wirtschaftliche Bedeutung der neuen Bremse liegt in der Möglichkeit, die Fahrgeschwindigkeit der Güterzüge erheblich zu erhöhen, wobei gleichzeitig das Zugpersonal vermindert werden kann. Nach den letzten Erfahrungen ist es auch möglich, die neue Bremse für Schnell- und Personenzüge zu verwenden, bei denen dann durch die Verlangsamung der Bremswege eine Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit möglich ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. Nov. (An unsere Bezirker in Sandbühlbezirk.) Es sind uns in letzter Zeit Beschwerden über mangelhafte Zustellung, oder das gänzliche Ausbleiben unserer Zeitung zugegangen. Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Beschwerden beim Postamt anzubringen sind. Die Zeitung wird jeden Dienstag und Freitagabend in der erforderlichen Anzahl ausgeliefert und muß daher Mittwoch oder Samstag den Bezirker zugefunden werden.

O. Laasphe, 23. Nov. (Deutsche Vaterlandspartei.) Die nächste Mitglieder-Versammlung zur Vornahme der Vorstandswahlen wird am Sonntag, den 2. Dezember, nachm. 3 Uhr im „Wittgensteiner Hof“ stattfinden. Mögen alle Mitglieder zahlreich erscheinen. Es gilt jetzt, im ganzen Lande deutsche Vaterlandspartei zu betonen, damit etwaige, lediglich durch die Erfolge unserer Waffen und nicht durch internationale Verbindungen zu erwartende Friedensneigungen unserer Feinde bei uns eine starke, durch die überwiegende Volkstimme getragene Regierung vorfinden, die sich den Aufgaben bewußt stellt, das Menschenmögliche für Deutschland bei etwaigen Verhandlungen herauszuholen.

Laasphe, 23. Nov. Eine unverhoffte Freude wurde der Familie des Stadtverordneten Herrn R. Buschhaus hierseits vor einigen Tagen zuteil. Deren Schwiegersohn Wilh. Wagner aus Bielefeld war schon seit zwei Jahren auf dem östlichen Kriegsschauplatz als verschollen gemeldet und wurde bereits als Toter beweint. Dieser Tage kam nun eine Karte von demselben aus einem russischen Gefangenenlager bei Herrn Buschhaus an, auf der Wagner sein Wohlergehen meldet. Die Freude der hartgeprüften Familie kann man sich ob dieser guten Nachricht vorstellen.

Laasphe, 23. Nov. (Salzpreise.) Kürzlich ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß das deutsche Salzfahndel in Strassburg die Preise für Salz um 100 Prozent erhöht hätte. Dadurch wurde der Eindruck hervorgerufen, daß die Preise für Speisesalz eine ganz wesentliche Erhöhung erfahren müßten. Dies ist unzutreffend. Speisesalz wird im Wesentlichen von dem Verbands-Norddeutscher Salinen geliefert, die den Preis für 100 Kilogramm unversalztes Speisesalz vom 1. Januar 1917 von 4,80 Mark lediglich am 1. August 1917 um 70 Pf. auf 5,50 Mark erhöht haben. Der Preis des Speisesalzes andererseits ist auch jetzt nach der erfolgten Erhöhung wesentlich niedriger

als der Preis des Salinesalzes. Da die Menge Speisesalz — in Friedenszeiten etwa 97 Prozent — auch jetzt im Kriege von den Salinen geliefert wird, so liegt ein Anlaß zu einer nennenswerten Erhöhung der Speisesalzpreise zurzeit nicht vor. Die Preis-Erhöhung ist durch eingehendere Angaben über die Sachlage aufgeklärt worden. Dringend muß aber vor der übereilten Uebereinkunft mit Salz seitens der Bevölkerung gewarnt werden, da genügende Mengen Salz zur Verfügung stehen. Wo Salznot aufgetreten ist, ist sie, von vorübergehenden Störungen infolge von Transportchwierigkeiten abgesehen, lediglich auf Hamsterei einzelner Bevölkerungsschichten zurückzuführen.

Laasphe, 23. Nov. (Keine Zwiebeln für die Zivilbevölkerung.) Aus einem Merkblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst erfährt man die bis jetzt wohl kaum bekannte Tatsache, daß alle inländischen Zwiebeln für den Bedarf des Heeres und der Marine nötig sind, ebenso zunächst die vorhandenen ausländischen Zwiebeln; nur kleinere Mengen der Auslandszwiebeln können der Verteilung zugeführt werden.

Laasphe, 23. Nov. Der Gefreite Ernst Langenbach bei einer Minenwerfer-Kompagnie wurde durch das Eisenerne Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

Laasphe, 23. Nov. Der Bandführer Ernst Schmidt in einem Infanterie-Regiment erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde bei den heißen Kämpfen in Flandern das Eisenerne Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch!

Laasphe, 23. Nov. (Auszeichnungen.) Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde heute im Auftrage des Königl. Generalkommandos durch Herrn Bürgermeister Hornung, als Vertreter des Herrn Landrats, nachstehenden Personen überreicht: Herrn Günter-Friedrich Freiherrn Friedrich Carl von Wittgenstein, Herrn Proturist Carl von, Herrn Magazin-Verwalter Ernst Kuhl, Herrn Formmeister Carl Sinner, Herrn Schlosser R. Buschhaus, Herrn Schlosser Fr. Feuring, Herrn Schmelter Heint. Schöffel, sämtlich von Friedrichshaus.

Laasphe, 23. Nov. (Auszeichnungen.) Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde heute im Auftrage des Königl. Generalkommandos durch Herrn Bürgermeister Hornung, als Vertreter des Herrn Landrats, nachstehenden Personen überreicht: Herrn Günter-Friedrich Freiherrn Friedrich Carl von Wittgenstein, Herrn Proturist Carl von, Herrn Magazin-Verwalter Ernst Kuhl, Herrn Formmeister Carl Sinner, Herrn Schlosser R. Buschhaus, Herrn Schlosser Fr. Feuring, Herrn Schmelter Heint. Schöffel, sämtlich von Friedrichshaus.

Laasphe, 23. Nov. In der Woche vom 11. bis 17. Nov. kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Todesfälle an Tuberkulose, 1 in Bergshausen, 1 in Feudingen.

Erndtebrück, 23. Nov. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Personenzüge nach Allen und um auch Sonn- und Feiertags wie an Werktagen gefahren werden.

Erndtebrück, 23. Nov. In verschiedenen Zeitungen kann man jetzt Berichte lesen über zunehmende Pufferei und Kleideraufwand der Frauen. Man könne beobachten, daß Frauen und Mädchen jetzt in Seide und Sammet gekleidet wären, deren Männer und Brüder im Felde standen und zu denen auch in persönlicher und häuslicher Hinsicht ein solcher Aufwand im schreienden Gegensatz steht. Dadurch, daß die Seide noch bezugsfrei ist, sucht man die Beschränkung, die uns zum Bezug anderer Kleiderstoffe auferlegt werden mußte, wieder auszugleichen. Während die Männer der besseren Stände jetzt ihre bereits abgelegten Kleidungsstücke wieder aus der Kumpfkammer hervorholen und flicken lassen, wetteifern die Frauen und Mädchen, sich zu schmücken und wahllos und ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt die teuersten Sachen anzuschaffen. Ein solches Benehmen muß während des Krieges allenthalben das größte Mißfallen erregen und auf das Schärfste verurteilt werden. Es wird verlangt, daß auch die Seidenstoffe der Bezugspflicht unterworfen werden, damit diesem Uebelstand gesteuert wird.

Bekanntmachung.

Die Salzhamsterer sind augenblicklich an der Arbeit, sodaß, falls die Zufuhr an Salz versagt, Not an diesem unentbehrlichen Lebensmittel hier eintreten kann. Diese Salzhamsterei zwingt zur vorübergehenden Einführung von Salzkundenlisten. Die Einwohner der Stadt Laasphe, des Stadtbezirks Wittgenstein und der Gemeinde Runkel, die ihre Lebensmittel hier erhalten, werden aufgefordert, sich am Sonntag den 24. und Sonntag den 25. ds. Mts. bei einem beliebigen Geschäft im hiesigen Stadtbezirk in die Salzkundenliste einzutragen zu lassen. Die Salzkundenlisten sind **Montag vormittag** den 26. ds. Mts. auf dem Bürgermeisteramt abzugeben. Die Kleinhandler des Stadtbezirks dürfen Speisesalz nur an Einwohner der Stadt Laasphe, des Stadtbezirks Wittgenstein sowie der Gemeinde Runkel und nur gegen Vorlage des roten Lebensmittel-Ausweises abgegeben und zwar nicht mehr als wöchentlich:

750 Gr.	für eine Haushaltung mit zehn und mehr Pers.
625 "	" " " " acht " " "
500 "	" " " " sechs " " "
375 "	" " " " vier " " "
250 "	" " " " zwei " drei "

und 125 Gr. für einzelstehende Personen. An Auswärtige darf einstweilen kein Salz mehr verabfolgt werden. Die jedesmalige Abgabe von Salz ist vom Verkäufer in der Kundenliste mit Tinte oder Tintenstift einzutragen unter Angabe des Datums sowie der Menge. Innerhalb eines Zeitraums von 7 Tagen darf nur eine Wochenmenge abgegeben werden. Haushaltungen oder Personen, welche über größere Salzvorräte als die vorerwähnten Mengen verfügen, dürfen kein Salz hinzukaufen.

Für Massenverpfügungen, Bäckereien, Anstalten sowie für besonders dringliche Fälle, z. B. Schlachtungen werden vom Bürgermeisteramt Ausnahmen zugelassen. Diese Anordnung wird sofort aufgehoben, sobald eine ausreichende Zufuhr an Salz wieder gesichert ist.

Laasphe, den 22. November 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Freitag den 23. und Sonnabend den 24. 11. 17 Verkauf von Weiskohl beim Bürgermeisteramt.

Laasphe, den 22. November 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Hotel Tasanerie, Laasphe.

In geheizter Veranda findet nur heute Freitag den 23. 11. von 8 Uhr abends an eine

Spezial-Familien-Vorstellung

bereits hier in der Königl. Präparanden-Anstalt mit dem besten Erfolge aufgetreten, seit 8 Jahren erblindeten

Gedankenlesers

Prof. Carl Nidel statt, wozu freundlich die geehrten Damen und Herren eingeladen werden.

Eintritt — 1,00 Mark.

Bekanntmachung der Stadt Laasphe.

Betr. Lebensmittel.

1. Auf Bezugsabschnitt 29 entfallen 60 Gr. Graupen,
2. " " " " 50 " Haferflocken,
3. " " " " 31 " 500 " Zucker.

Ablieferung der Zuckermarken und Quittungen über Bezugsabschnitte an die Stadtkasse bis 23. 11. 12 Uhr mittags.

Laasphe, den 22. November 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Infolge des augenblicklich herrschenden Salzmannels ist es erforderlich geworden, den Verkauf von Salz künftig nach Kundenlisten zu regeln. Zu diesem Zweck liegen bei einzelnen Geschäftskunden Listen aus, in welche jede Haushaltung einzutragen hat. Jeder Haushalt darf nur in eine Kundenliste eingetragen sein. Die Geschäfte müssen die Kundenlisten dem zuständigen Gemeinde-Vorsteher bis zum 26. ds. Mts. doppelte Ausfertigung abliefern. Die Herren Gemeinde-Vorsteher ersuche ich, die Kundenlisten zu prüfen und mir bis zum 28. ds. Mts. einzusenden.

Erndtebrück, den 19. November 1917.

Der Amtmann: Koeßler.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit lagern hiermit herzlichen Dank

Schlossermstr. Wilh. Schröder und Frau.

Laasphe, den 22. November 1917.

Erndtebrück, den 20. November 1917.

Verkauf von Haferflocken.

1. Für die Gemeinden Erndtebrück, Schameder, Benze und Jinse bei Velz, Geisweide und Strohmann in Erndtebrück auf Warenmarkte Nr. 5. 80 Gr.
2. Für die Gemeinden Feudingen, Großenbach und Volkholz bei Wwe. Weber und H. Sonneborn vorm. Knoche in Feudingen auf Warenmarkte Nr. 5. 100 Gr.
3. Für die Gemeinden Amtshausen, Rüppershausen, Oberndorf, Rüdershausen, Weide und Steinbach bei Aug. Mengel in Oberndorf auf Warenmarkte Nr. 5. 90 Gr.

Preis das Pfund 68 Pf.

Der Amtmann: Koeßler.

Erndtebrück, den 22. November 1917.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Reichsfeischkarten findet wie folgt statt:

1. Für die Gemeinden Erndtebrück, Schameder, Benze und Jinse am Dienstag den 27. November ds. Js. von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr auf dem Amtsbüro.
2. Für die Gemeinden Amtshausen, Rüppershausen, Steinbach, Oberndorf, Rüdershausen, Weide, Großenbach und Volkholz am Donnerstag den 29. November ds. Js. von vormittags 7 1/2 Uhr bis 11 1/2 Uhr in der Wohnung des Baudirektors H. Wied in Oberndorf.
3. Für die Gemeinde Feudingen am Donnerstag den 29. November ds. Js. von mittags 12 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in der Wohnung des Rentmeisters Müller.

Die Stammschnitte der letzten Fleischkarten sind mitzubringen.

Der Amtmann: Koeßler.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Lebenden, was man hat,
Nur scheiden.

Nach langem Warten erhielten wir die
tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber,
unvergesslicher Sohn, unser guter, treuer
Bruder, Neffe und Vetter,

der Kriegsfreiwillige Sehr. Heinrich Schäfer

Kurh. Jäger-Batl. No. 11

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im blühenden Alter von 22 Jahren am 25.
Oktober den Heldentod für sein so schwer be-
drängtes Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Schäfer.

Niederlaasphe, den 22. Nov. 1917.

Die Todesstunde schlug zu früh,
Doch Gott, der Herr bestimmte sie,
Den Heldentod fürs Vaterland
Starb unser Sohn in Feindesland.
Auf fremder Erde lag sein teures Blut
Für uns zu früh, er war so gut.
Herr, Dein Wille geschehe, tut es noch so wehe.

Wie gerne hätten wir in Deiner letzten Stunde
An Deinem Lager still betend gekniet,
Das letzte Wort gehört aus Deinem Munde,
Als Gott, der Herr zur ewigen Ruh' Dich rief.
Jedoch, wir müssen uns in Gottes Willen fügen,
Denn, was er tut, ist wohlgetan,
Und wahres Gottvertrauen darf auch da nicht unterliegen,
Wenn auch der Liebste scheidet in das kühle Grab.

Schlumm're sanft im Schatten kühler Palmen,
Engel jagen Dich zum Schummer ein,
Um Dein Grab ertönen Siegespalmen
Unvergänglich sollst Du immer sein.
Mit Freunden wandelst Du auf lichten Höhn.
Die Du betrübt hast durch Dein Scheiden,
Tröstet sanft ein frohes Wiedersehen.

„Er ruhe sanft in weiter Ferne.“

Bekanntmachung.

Infolge der allgemeinen Kriegsteuerung ist der Bezugs-
preis der „Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und
Rippe“ von 1,48 Mk. auf 2,00 Mk. mit Bestellgeld,
und von 1,00 Mk. auf 1,52 Mk. ohne Bestellgeld jähr-
lich erhöht worden.

Bestellungen für 1918 sind unter Einfindung des
Geldes bis zum 5. Dezember 1917 an den Vereinssekretär
Herrn Hilgeman hier selbst zu richten.

Die Landwirtschaftskammer in Münster gibt alljähr-
lich einen Schreib- und Notizkalender heraus. Der Inhalt
des Kalenders wird alljährlich neu bearbeitet. Der Preis
hat sich infolge der allgemeinen Kriegsteuerung von 1 Mk.
auf 1,50 Mk. erhöht.

Bestellungen wolle man unter Einfindung des Geldes
bis zum 5. Dezember d. Js. an den Vereinssekretär Herrn
Hilgeman hier selbst richten.

Berleburg, den 15. November 1917.

Landw. Kreisverein des Kreises Wittgenstein.

Bekanntmachung.

Es ist mir bekannt geworden, daß viele Selbstversorger ihre
selbstgebaute Gerste als Brotgetreide ansehen. Dementsprechend
findet die freiwillige Ablieferung in sehr geringem Maße statt.
Das ist unverzeihlich und erschwert dem Vaterland das Durch-
halten.

Ich weise darauf hin, daß die Reichsgetreideordnung für das
Erntejahr 1917 die Gerste nicht als Brotgetreide anerkennt; sie
ist also bis auf die zur Verfütterung freigegebenen Mengen restlos
abzuliefern. Wird sie nicht freiwillig abgeliefert, so geschieht
späterhin die Ablieferung zwangsweise. Ich wende mich an die
Einsicht der Landwirte bei dem Ernst der Lage und fordere zum
wiederholten Male auf, die ablieferungsfertige Gerste sofort dem
Gemeindevorsteher anzumelden.

Berleburg, den 12. November 1917.

Der Landrat. J. B.: Hornung, Kreis-Deputierter.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der All-
einhändler Karl Janson III. zu Kaufe bei Berleburg
als Knochenhändler für den Kreis Wittgenstein bestellt
ist und nur an diesen Knochen und alten Lumpen abzu-
geben sind. Janson wird monatlich einmal jede Gemeinde
auffuchen und die gesammelten Knochen und alten Lumpen
abholen.

Erndtebrück, den 13. November 1917.

Der Amtmann: Koeßler.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß auch weiterhin
für die freiwillig abgelieferten Einrichtungsgegenstände aus
Messing, Kupfer usw. außer dem festgesetzten Preise 1 Mk.
Zuschlag für jedes Kilogr. bis zur Bekanntmachung der
Enteignungsverordnung gezahlt wird.

Die Sammelstelle befindet sich im Hause des Gemeinde-
vorstehers Beyandt zu Erndtebrück.

Erndtebrück, den 17. November 1917.

Der Amtmann: Koeßler.

Nutz- und Brennholzverkauf der Königlichen Oberförsterei Hainchen.

Am Mittwoch den 28. November ex., vormittags
von 9.30 Uhr ab, sollen im Gasthof Klein zu Deuz
öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Schutzbezirk **Lahnhof**: Distr. 1 c, 17 a, 29 b u.
Tot. 23 Stck Eichenstämme 17,97 fm III/V. Cl.,
7 Stck Ahornstämme 2,65 fm IV/V. Cl., 4 Stck
Erlenstämme 1,82 fm V. Cl., 57 Stck Fichtenstämme
39,28 fm I/IV. Cl., 6 Stck Fichtenstämme I. Cl.,
34 Stck Fichtenstämme II. Cl., 11 Stck Fichtenstämme
III. Cl., 19,3 rm Fichtenstammholz III. Cl., 1
Kiefernstamm 0,88 fm III. Cl., 180,5 rm Buchen-
Knüppel, 800 rm Buchen-Reiser III. Cl., unaufgearbeitet,
10 rm Fichten-Kloben, 10 rm Fichten-Knüppel.

2. Schutzbezirk **Walpersdorf**: Distr. 66 Aa, 69 b u.
Tot. 30 Stck Buchenstämme 14,83 fm III/V. Cl.,
13 rm Buchenstammholz II. Cl., 25 Stck Fichten-
stämme 9,47 fm II/IV. Cl.

3. Schutzbezirk **Hohenroth**: Distr. 51 a, 53 B b,
55 a, 55 b, 58 b, 59 a, 60 b, 61 a, 73 c, 74 c u. Tot.
48 Stck Eichenstämme 35,01 fm II/V. Cl., 42 Stck
Buchenstämme 34,56 fm I/III. Cl., 8 Stck Ahorn-
stämme 2,22 fm V. Cl., 290 Stck Fichtenstämme
79,58 fm II/IV. Cl., 44 Stck Fichtenstämme I. Cl.,
30 Stck Fichtenstämme II. Cl., 41,00 Stck Fichten-
stämme III. Cl., 79,5 rm Fichtenstammholz III. Cl.,
61 rm Buchen-Knüppel, 320 rm Buchen-Reiser III. Cl.
unaufgearbeitet.

Das Brennholz ist für den Lokalbedarf bestimmt und
werden Händler nicht zugelassen.

Lebensmittelverkauf.

Graupen 36 Pfg., Haserfloeden 68 Pfg., Nudeln
52 Pfg. pro Pfund.

a. Verkaufsbezirk **Banfe**: Graupen pro Person 90 Gr.
auf die weißen, 300 Gr. auf die gelben Lebensmittel-
karten, Abholung Nr. 1—125 bei Goebel, Nr. 126 bis
Schluß bei Ermet.

b. Verkaufsbezirk **Fischelbach**: Haserfloeden pro Person
100 Gr. auf die weißen, 400 Gr. auf die gelben Lebensmit-
telkarten, Abholung bei Karl Hippenstiel.

c. Verkaufsbezirk **Hesselsbach**: wie vor, Abholung bei
Sagmannshausen.

d. Verkaufsbezirk **Niederlaasphe**: Nudeln pro Person
100 Gr. auf die weißen, 275 Gr. auf die gelben Lebensmit-
telkarten, Abholung bei Aug. Schreiber Nr. 59.

e. Verkaufsbezirk **Puderbach**: wie vor, Abholung bei
Schuppener.

f. Verkaufsbezirk **Sagmannshausen**: wie vor, Ab-
holung bei Mähe.

Die Verschiedenheit in der Zuteilung bezüglich der
Mengen ist durch die Packungen der einzelnen Waren-
gattungen bzw. dadurch bedingt, daß die geringer bedachten
Gemeinden erst vor einigen Tagen beliefert waren.

Banfe, den 19. Novbr. 1917.

Der Amtmann. J. B. Grund.

Bekanntmachung.

Auf die Zuckerkarten pro November fallen 500 Gr.,
der Zucker ist den Handlungen zugeteilt. Preise: Stampf-
zucker 40 Pfg., Würfelzucker 44 Pfg., Kandis 46 Pfg.
das Pfund.

Banfe, den 19. November 1917.

Der Amtmann. J. B. Grund.

5 gußeil. Försteröfen und 3 gußeil. Herde

neu oder gebraucht, für Gefangenenbaracken sofort zu
kaufen gesucht.

Gest. Angebote erbitten sogleich unter dem Zeichen
B. 72 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Endlaugen - Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebr.
hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei u. sofort verwendbar.

sollte von jedermann gestreut werden, da er die

Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste,

Haser usw. steigert, den Strohertrag erhöht,

und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung

beeinflusst, worüber Gutachten u. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kre. Biedenkopf.

Von jetzt ab ist meine photographische
Anstalt in Laasphe wieder jeden
Sonntag Nachmittag und zwar von
1/2 2—4 Uhr geöffnet.

Photograph Ernst Eschmann.

Junges Ehepaar sucht zum

1. Januar eine

fremdl. Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche und

etwas Gartenland.

Angebote mit Preisangabe

an die Geschäftsstelle dieser

Zeitung.

Wohnung

mit Land- und Wiesenanteil

von anständiger Familie per

1 April 1918 zu mieten ge-

sucht.

Offerten unter J. G. an die

Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Wohnhaus

mit 3—4 Zimmern, Küche und

allem Zubehör nebst einem

Gauegärtchen im Kreise Witt-

genstein zu kaufen gesucht, am

liebsten außerhalb der Stadt

oder Gemeinde.

Gefällige Angebote unter

G. A. 100 an die Expedition

dieses Blattes.

8—10 Zentner gutes

Wiesenheu

zu kaufen gesucht. Von

wem? ist zu erf. in der Exp.

der Wittg. Ztg.

Ein schöner 1 1/2 Jahre alter

Stier

steht zu verkaufen bei

Friedr. Bruch,

Frohnhausen bei Netphen

Kr. Siegen.

Schöne junge, tragbare so-

wie gutgefahrte

Ruh

zu verkaufen.

Wwe. Gahler,

Breidenhausen.

Blumen-

zwiebeln

Hyazinthen und

Tulpen

sind angekommen.

G. Kohlstaedt,

Laasphe.

Sächsische

Wende-

pflüge

System Zill

Jauchepumpen

offert auf Anfrage

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Brennholz

fremdl. Wohnung

und Schanzen

kauf

Edm. Stock, Solingen.

Wir suchen mehrere

Arbeiter

und Arbeiterinnen

für dauernde Beschäfti-

gung.

Gebr. Mittelmann,

Laasphe.

Suche einige Mädchen als

Maschinenstrickerinnen.

Aug. Hammer, Laasphe.

Kinderliebes, tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Frau Hedwig Murray,

Laasphe.

Suche zu Weihnachten ein

erfahrenes Fräulein als

Haushalterin.

Karl Schuppert,

Laasphe, Steinweg.

In kleinen Haushalt tüch-

tiges

Mädchen

gesucht, welches auch eine Kuh

melken und versorgen kann.

Wwe. Ludwig Nisch,

Gosenbach bei Siegen.

Ein gut erhaltener

Dien

(Dauerbrenner) billig ab-

zugeben. Von wem? zu er-

fragen bei der Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Für Jagdpächter!

Fuchs-, Marder-,

Urtis-Witterung

von besterprobter Wirkung

die Flasche à Mk. 1.—

Verband nach auswärts!

Stärkstes, rapid wirkendes

Strychnin

zum Fische-Vergiften

mit hervorragendem Er-

folge angewandt!

Bei Einfindung eines behör-

lichen Erlaubnischeines

Verband nach auswärts!

Durch die

Apotheke Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.

Totenfest 25. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Gedenkteil für die Gefallenen.

Sammlung für die National-

stiftung für die Hinterbliebenen

der im Kriege Gefallenen.

Feier des hl. Abendmahls.